

Thurmed-Gruppe erzielt Millionengewinn

Die Spital Thurgau AG und die Thurmed-Gruppe haben im Coronajahr 2021 einen Gewinn von 31 Millionen Franken erwirtschaftet.

Hans Suter

«In jeder Hinsicht top»: Mit diesen vier Worten fasst Marc Kohler als CEO der Spital Thurgau AG und der Thurmed-Gruppe das vergangene Geschäftsjahr zusammen. Der Geschäftsbericht 2021 stellt erstmals die Ergebnisse der gesamten Thurmed-Gruppe und nicht mehr ausschliesslich der Spital Thurgau AG in den Vordergrund. Die Frage nach dem Warum ist schnell beantwortet. Kohler sagt: «Die Unternehmensgruppe ist heute viel mehr als die Spital Thurgau AG.» Das habe sich im vergangenen Jahr mit der dritten, vierten und fünften Welle der Covid-19-Pandemie erneut klar bewiesen. Einerseits qualitativ, andererseits auch via einer deutlichen Umsatzsteigerung von total 7 Prozent gegenüber dem Vorjahr (ambulant +8,1%, stationär +3,6%).

Jobs im Umfang von 119 Vollzeitstellen geschaffen

Die Thurmed-Gruppe, zu der die Spital Thurgau AG als wichtigstes Kernelement zählt, gehört zwar dem Kanton Thurgau als Alleinaktionärin, wird aber nach privatwirtschaftlichen Kriterien geführt. Der Blick auf die Kennzahlen bestätigt den Erfolg dieser Strategie einmal mehr. 2021 wurden 33'214 Fälle mit stationärer (Vorjahr 31'261 Fäl-

le) und 184'780 Fälle mit ambulanter Behandlung (173'834) registriert. Dieses Arbeitsvolumen wurde mit 3546 Vollzeitstellen (Vorjahr 3427) bewältigt. Der Gruppenumsatz stieg von knapp 639 Millionen Franken auf fast 684 Millionen an. Daraus resultierte ein Jahresgewinn von knapp 31 Millionen Franken, 25,5 Millionen Franken mehr als im Coronajahr 2020.

Auffallend ist die hohe Ebitda-Marge von 12,2 Prozent (Vorjahr 9,2%). Gemäss dem Portal für die Gesundheitsbranche

bräuchten Spitäler eine Ebitda-Marge von 10 Prozent, um sich langfristig aus eigenen Mitteln finanzieren zu können. Das heisst: Von 100 eingenommenen Franken sollten nach Abzug aller Personal- und Sachaufwendungen 10 Franken übrig bleiben. «10 Prozent hat sich recht gut etabliert, diese reichen», sagt Marc Kohler. Müsse ein neues Spital gebaut werden, reiche es wohl nicht. «Ausser im Coronajahr 2020 lagen wir eigentlich immer über 10 Prozent.» Zudem seien die grossen



Ein breites Leistungsspektrum erhöht die Attraktivität eines Spitals für Ärzteschaft und Pflegefachpersonal. Bild: Reto Martin (17.7.2019)

Bauvorhaben bereits realisiert. «Vor diesem Hintergrund darf man sicherlich von einem Topresultat sprechen, wie es nicht viele Spitäler ausweisen.»

Kanton erhält Dividende von 2 Millionen Franken

Der Kanton Thurgau als Besitzer der Thurmed-Gruppe darf sich ob des guten Ergebnisses gleich dreimal freuen: Erstens erhält er eine Dividende von 2 Millionen Franken, zweitens zahlt das Unternehmen Steuern und drittens verbleiben der Thurmed-Gruppe 29 Millionen Franken für Investitionen in die Zukunft. 54 Prozent des Gewinns trug die Spital Thurgau AG bei. 44 Prozent stammen von anderen Unternehmen der Gruppe; Rentabilitätsperlen sind hier insbesondere die Bereiche Radiologie und Pharmazie. Laut Kohler zählt die Spitalpharmazie Thurgau mittlerweile zu den zehn grössten Apotheken des Landes.

Den Schlüssel zum Erfolg sieht Marc Kohler im Personal und in der Attraktivität der Arbeitsplätze. Das habe sich in der Coronapandemie deutlich gezeigt. Kohlers Lehren aus der Pandemie: schnell, offen und ehrlich kommunizieren und gemeinsam flexibel agieren. «Es ist erstaunlich, was man alles erreichen kann. Ich bin unendlich stolz auf unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.»

«Es ist erstaunlich, was man alles erreichen kann. Ich bin unendlich stolz auf unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.»

«Wir müssen weiter wachsen»

Strategie Eine Aussage von CEO Marc Kohler lässt besonders aufhorchen: «Damit das attraktive medizinische Angebot und das hohe Dienstleistungsniveau auch künftig erhalten werden können, braucht es immer grössere Einheiten und Fallzahlen. Das wird schon kurzfristig im Thurgau allein nicht zu schaffen sein.» Was bedeutet das für die Unternehmensgruppe? «Wir müssen weiter wachsen», sagt Kohler. In gewissen Bereichen seien minimale Fallzahlen gesetzt, doch seien diese im Thurgau nicht überall per se

vorhanden. «Deshalb müssen wir in diesen Bereichen mehr Patientinnen und Patienten aus anderen Kantonen gewinnen, sonst verlieren wir das Leistungsangebot.» Bei diesen Gebieten handelt es sich laut Kohler vor allem um hochspezialisierte Medizin in der Krebsbehandlung, insbesondere in der Viszeralchirurgie, Gynäkologie und Urologie. Ein zweites wichtiges Gebiet sei die Radiologie. Die Thurgauer Angebote sind in den Augen Kohlers attraktiv. «Konstant steigende ambulante und stationäre Pa-

tientenzahlen sind ein klares Indiz dafür, besonders auch das deutlich überproportionale Wachstum von gegen 10 Prozent pro Jahr bei den ausserkantonalen Patientenzahlen. Wir wollen diese Spitzenposition auch in Zukunft bewahren und weiter ausbauen.» Dazu würden die Spital Thurgau AG und die anderen Thurmed-Unternehmen auch künftig das ganze Jahr über rund um die Uhr «für alle Patientinnen und Patienten da sein und sie medizinisch kompetent und freundlich behandeln.» (hs)



Marc Kohler
CEO Thurmed-Gruppe

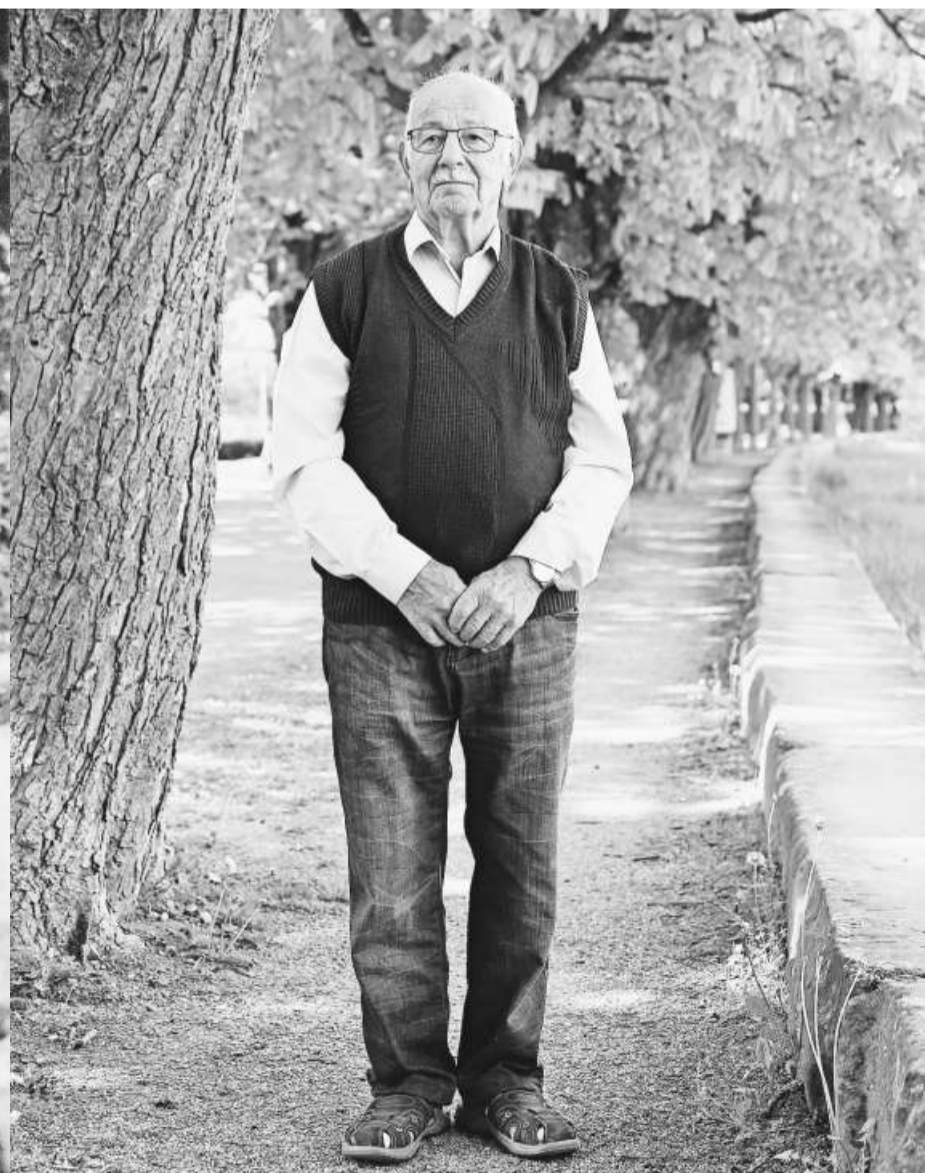
Neophyten zum Anfassen

Thurgau In den kommenden Wochen hat die Bevölkerung die Gelegenheit, invasive Neophyten in acht verschiedenen Thurgauer Gemeinden anzuschauen. Das schreibt der Kanton Thurgau in einer Mitteilung. Natalie Messner von der kantonalen Fachstelle Biosicherheit weiss, wie schwierig es für viele ist, invasive Neophyten aufgrund von Bildern zu bestimmen. «In der Ausstellung zeigen wir deshalb die bekanntesten 15 invasiven Neophyten in natura.» Nur die gesundheitlich problematischen Pflanzen Riesenbärenklau und Ambrosia seien als Bild vertreten. «Alle anderen Pflanzen können angeschaut und angefasst werden», wird Messner in der Mitteilung zitiert. Sie habe auch schon beobachtet, dass die Besucherinnen und Besucher der Ausstellung von der Grösse oder den Farben der Pflanzen überrascht seien, da sie diese aufgrund der Bilder falsch eingeschätzt hätten. Ab dem 20. Mai gastiert die Ausstellung nun bereits zum fünften Mal im Thurgau. Gestartet wird in Homburg. Danach wandert die Ausstellung weiter nach Eschensch, Thundorf, Steckborn, Felben-Wellhausen, Erlen, Egnach und Kesswil, wo sie jeweils auch eine Woche bleibt. Fast alle Gemeinden haben eine Betreuung der Ausstellung zu gewissen Zeiten und eine Informationsveranstaltung organisiert. (red)

Früher – heute



Karl Breu (Jg. 1938) ist als Ältester von sechs Geschwistern in Arbon aufgewachsen. Das Foto links zeigt ihn als knapp Vierjährigen bei der Kastanienallee am Seeufer. Später erlernte Karl den Beruf des Zimmermanns, den er



bis zur Pensionierung ausübte. Er heiratete, wurde dreifacher Vater und dreifacher Grossvater. Heute bereiten ihm vor allem die Arbeit im Garten und die Fürsorge verschiedener Tiere am meisten Freude.